

01

Bevölkerung

348-1400

Die Bevölkerung der Schweiz

2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2015

-
- Auskunft:** Bundesamt für Statistik (BFS)
Demografie und Migration
info.dem@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 67 11
- Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print
- Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © Bundeskanzlei – Béatrice Devènes,
Dominic Büttner
- Bestellungen:** Bestellnummer: 348-1400
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61
order@bfs.admin.ch

- **Bevölkerungsstand:** Die **ständige Wohnbevölkerung** umfasste am Ende des Jahres 2014 insgesamt 8'237'666 Personen, was einem Zuwachs von 98'035 Personen (+1,2%) gegenüber 2013 entspricht.
- **Natürliche Bevölkerungsbewegung:** Mit 85'287 **Geburten** wurde ein Anstieg von 3,1% gegenüber 2013 verzeichnet. Im Jahr 2014 wurden weniger **Todesfälle** (63'938 gegenüber 64'961 im 2013) registriert.
- **Migration und Integration:** Der Wanderungssaldo nahm im Vergleich zum Vorjahr um 10'883 ab. Im Jahr 2014 liessen sich 32'836 Personen einbürgern.
- **Familien und Haushalte:** In der Schweiz gab es 3,5 Mio Haushalte im Jahr 2013. Davon sind 1'070'800 **Familienhaushalte** mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren.
- **Zivilstand, Ehe und Scheidung:** Die Anzahl der **Heiraten** (+5,3%) und der eingetragenen Partnerschaften (+3,9%) nahm im Vergleich zum Vorjahr zu.
- **Demografische Alterung:** Gegenwärtig leben 1'465'565 Millionen Personen (17,8%) ab **65 Jahren** im Land. Die Lebenserwartung ab 65 Jahren beträgt heute 19,4 Jahre für Männer und 22,4 Jahre für Frauen.
- **Die Schweiz im internationalen Vergleich:** Im Vergleich mit den Nachbarländern unterscheidet sich die Schweiz mit einem markanten Wanderungssaldo sowie einer höheren Lebenserwartung der Männer und Frauen.
- **Schweizer im Ausland:** Rund 746'885 Schweizerinnen und Schweizer lebten 2014 permanent oder vorübergehend im **Ausland**.
- **Informationen, Quellen und Publikationen**

Ständige Wohnbevölkerung 2014

Total	Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer
8 237 666	4 073 880	4 163 786	6 239 207	1 998 459

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Ende 2014 belief sich die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz auf 8'237'666 Einwohnerinnen und Einwohner, was im Vergleich zu 2013 einem Anstieg von 98'035 Personen (+1,2%) entspricht.

Ständige Wohnbevölkerung der Kantone, 2014

	Total	Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer
Schweiz	8 237 666	4 073 880	4 163 786	6 239 207	1 998 459
Zürich	1 446 354	717 702	728 652	1 073 065	373 289
Bern	1 009 418	494 008	515 410	857 915	151 503
Luzern	394 604	195 965	198 639	325 336	69 268
Uri	36 008	18 399	17 609	31 864	4 144
Schwyz	152 759	78 152	74 607	122 299	30 460
Obwalden	36 834	18 693	18 141	31 609	5 225
Nidwalden	42 080	21 481	20 599	36 363	5 717
Glarus	39 794	20 136	19 658	30 798	8 996
Zug	120 089	60 633	59 456	88 446	31 643
Freiburg	303 377	151 587	151 790	238 449	64 928
Solothurn	263 719	131 036	132 683	208 749	54 970
Basel-Stadt	190 580	91 760	98 820	124 274	66 306
Basel-Landschaft	281 301	137 719	143 582	221 378	59 923
Schaffhausen	79 417	39 111	40 306	59 542	19 875
Appenzell A. Rh.	54 064	27 271	26 793	45 763	8 301
Appenzell I. Rh.	15 854	8 121	7 733	14 169	1 685
St. Gallen	495 824	247 516	248 308	380 500	115 324
Graubünden	195 886	97 752	98 134	160 497	35 389
Aargau	645 277	323 221	322 056	491 344	153 933
Thurgau	263 733	132 602	131 131	200 849	62 884
Tessin	350 363	170 541	179 822	253 633	96 730
Waadt	761 446	373 187	388 259	509 124	252 322
Wallis	331 763	164 399	167 364	256 485	75 278
Neuenburg	177 327	86 540	90 787	132 575	44 752
Genf	477 385	230 606	246 779	281 897	195 488
Jura	72 410	35 742	36 668	62 284	10 126

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Alle Kantone konnten im 2014 einen Bevölkerungszuwachs melden. Die stärksten Zunahmen wurden in den Kantonen Freiburg (+1,9%), Genf und Zug (+1,7%), Waadt (+1,6%), Zürich und Wallis (+1,5%), Aargau (+1,4) sowie Thurgau (+1,3%) verzeichnet. Das schwächste Wachstum verzeichnete der Kanton Uri (+0,4%).

Im Jahr 2014 lebten in der Schweiz 1'998'459 Personen ausländischer Staatsangehörigkeit (24,3% der ständigen Wohnbevölkerung). Zwei Drittel von ihnen stammen aus einem EU28/EFTA-Mitgliedsstaat. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die ständige ausländische Wohnbevölkerung einen Zuwachs von 3,1% (+61'012 Personen).

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

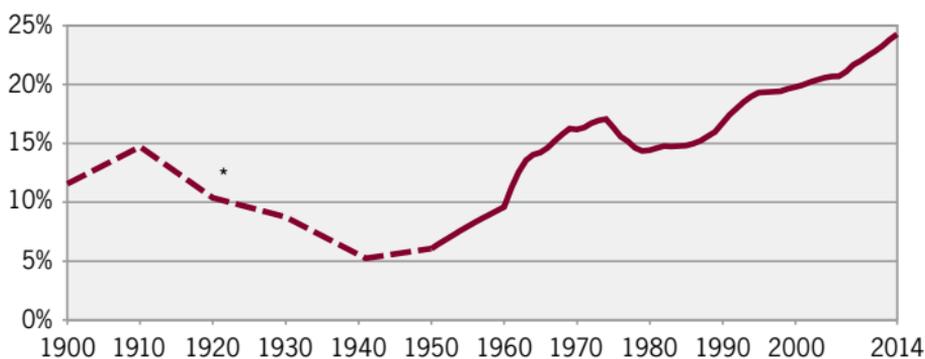
Staatsangehörigkeit	1970	1990	2010 ⁴	2014
Alle Staaten¹	1 084 903	1 127 109	1 766 277	1 998 459
Deutschland	118 289	84 485	263 271	298 027
Frankreich	55 864	51 729	95 643	116 896
Italien	583 850	381 493	287 130	306 414
Österreich	44 734	29 123	37 013	40 291
Spanien	121 239	116 987	64 126	79 610
Portugal	3 632	86 035	212 586	262 748
Serbien und Montenegro ²	...	...	*	*
Serbien ³	...	...	121 908	78 092
Montenegro	...	...	2 022	2 537
Kosovo	...	...	58 755	99 799
Kroatien	...	...	33 507	29 940
Bosnien und Herzegowina	...	...	35 513	32 583
Mazedonien	...	...	60 116	63 516
Ex-Jugoslawien ²	24 971	141 397	*	*
Türkei	12 215	64 899	71 835	70 051
Europa	1 030 157	1 036 760	1 504 943	1 698 241
Afrika	5 113	20 291	71 527	86 705
Amerika	18 419	29 149	74 511	78 977
Asien, Ozeanien	9 345	40 649	114 539	132 996

¹ Inkl. ohne Angaben.

² Die Staatenbezeichnung wird aus historischen Gründen beibehalten.

³ Inkl. Personen, die noch nicht einem Nachfolgestaat des ehemaligen Serbien und Montenegro zugeteilt werden können.

⁴ Ab 2010: Wechsel des Produktionsverfahrens und neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst.



*1900–1960: Die Zusammensetzung der ständigen Wohnbevölkerung entspricht nicht mehr der heutigen Definition

Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Ausländerzahl war im 20. Jahrhundert grossen Schwankungen unterworfen und abhängig von der wirtschaftlichen und politischen Situation. Bereits 1910 wies die Schweiz einen Ausländeranteil von 14,7% aus – ein Wert, der erst 1967 wieder überschritten wurde. Mit Ausnahme eines Einbruchs in den Jahren 1975–1979 und einem weiteren leichten Rückgang 1983 stieg der Ausländeranteil in der Folge stetig an und betrug Ende 2014 24,3%. Die Schweiz gehört zu den europäischen Ländern mit einem der höchsten Ausländeranteile. Dies ist in erster Linie eine Folge von grossen Einwanderungswellen, einer restriktiven Einbürgerungspolitik und der hohen Geburten- und niedrigen Sterbeziffer der ausländischen Bevölkerung.

Natürliche Bevölkerungsbewegung

Die Veränderung der Bevölkerungszahl durch **Lebendgeburten** und **Todesfälle** werden als natürliche **Bevölkerungsbewegung** bezeichnet.

Lebendgeburten

	1970	1980	1990	2000	2014
Total	99 216	73 661	83 939	78 458	85 287
Knaben	51 235	37 717	42 914	40 402	43 850
Mädchen	47 981	35 944	41 025	38 056	41 437
Alter der Mutter bei der Geburt					
unter 20 Jahre	3 562	1 746	1 007	834	440
20–24 Jahre	29 262	16 671	12 853	8 529	5 971
25–29 Jahre	35 565	29 333	34 261	22 861	19 971
30–34 Jahre	19 609	19 197	26 133	30 130	32 732
35–39 Jahre	8 569	5 660	8 393	13 798	20 829
40–44 Jahre	2 423	972	1 248	2 205	4 940
45 Jahre oder älter	226	82	44	101	404

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Frauen schieben den Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes immer weiter hinaus. Noch 1970 entfielen 65,3% der Geburten auf die 20–29-Jährigen, im Jahr 2014 nur noch 30,4%. Weit über die Hälfte der Mütter war bei der Geburt zwischen 30 und 39 Jahre alt (63,0%).

Fruchtbarkeit (Fertilität)¹

	1970 ²	1980	1990	2000	2014
Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt	27,7	27,9	28,9	29,8	31,7
Schweizerinnen	27,9	28,0	29,3	30,6	32,2
Ausländerinnen	27,1	27,1	27,6	28,5	30,5
Durchschnittliche Anzahl der Kinder je Frau³	2,04	1,55	1,59	1,50	1,54
Schweizerinnen	1,82	1,53	1,55	1,28	1,43
Ausländerinnen	2,90	1,70	1,78	2,14	1,87

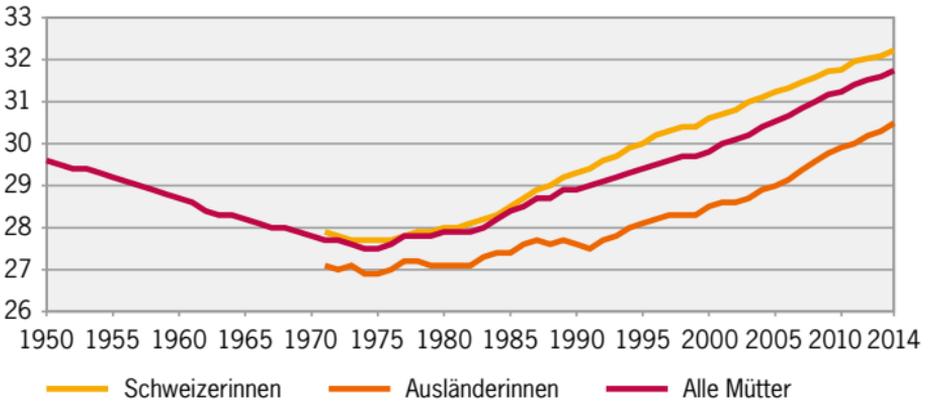
¹ Mit Fruchtbarkeit (Fertilität) ist die Geburtenhäufigkeit der Bevölkerung, insbesondere der weiblichen Bevölkerung im gebärfähigen Alter, gemeint. Dabei werden die Zahl der Lebendgeburten und die Anzahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren zueinander ins Verhältnis gesetzt.

² Für 1970 keine Daten vorhanden. Daten aus ESPOP, ab 1971.

³ Zusammengefasste Geburtenziffer

Quelle: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015



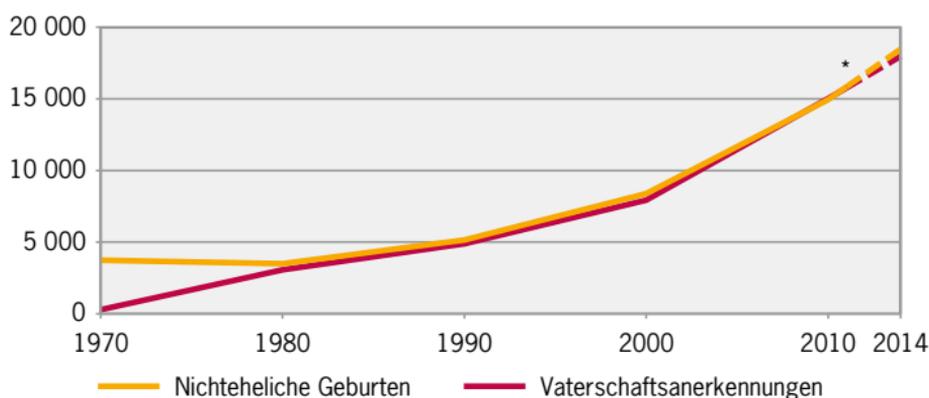
Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Zwei unterschiedliche Entwicklungen tragen zur Erhöhung des Durchschnittsalters bei der Geburt bei: einerseits die Anzahl der unter 30-jährigen Frauen, die Kinder bekommen, nimmt ab, andererseits nimmt die Anzahl der 35-jährigen und älteren Frauen zu. Längere Ausbildungszeiten, der spätere Eintritt ins Berufsleben, Veränderungen der Lebens- und Verhaltensweisen etc. können das «Aufschieben» von Geburten in spätere Altersjahre in Industrieländern erklären. Darüber hinaus beobachtet man, dass das Durchschnittsalter der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit niedriger bleibt als die der Schweizer Frauen und sie weiterhin mehr Kinder zur Welt bringen.

Die Kinder werden hauptsächlich von verheirateten Müttern geboren, dennoch stieg der Anteil der nicht ehelichen Geburten von 3,8% im Jahr 1970 auf 21,7% im Jahr 2014.

Es ist sowohl eine Zunahme der nicht ehelichen Geburten, wie auch der Anerkennungen zu verzeichnen. Im Jahr 2014 wurden 17'973 Anerkennungen registriert.



*Seit 2011 werden Anerkennungen 1–5 Jahre nach der Geburt des Kindes registriert.

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Mütter müssen ihre Kinder nicht anerkennen, da sich das Kindesverhältnis aus der Geburt selber ergibt. Für einen Vater, der nicht mit der Mutter des Kindes verheiratet ist, erfolgt die Anerkennung hingegen durch Erklärung vor dem Zivilstandsamt oder vor dem Gericht. Die Anerkennung kann vor oder nach der Geburt des Kindes erfolgen.

Von 1980 bis 2005 wurden Kinder in der Regel nach ihrer Geburt anerkannt. Heute werden sechsmal so viele Anerkennungen registriert wie im Jahr 1980. Diese Zunahme geht einher mit der steigenden Anzahl nicht ehelicher Geburten.

Entbindungen

	1970	1980	1990	2000	2014
Total¹	99 184	73 247	83 316	77 600	84 073
Einzelgeburten	98 276	72 486	82 336	76 490	82 524
Mehrlingsgeburten	908	761	980	1 110	1 549
Zwillingsgeburten	898	747	949	1 079	1 517
Übrige	10	14	31	31	32

¹ Lebend- und totgeborene Kinder

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Zahl der in einem Kalenderjahr erfolgten Entbindungen entspricht der Anzahl gebärender Mütter. Dabei wird die Entbindung als ein einziges Ereignis gezählt – unabhängig von der Anzahl der (lebend oder tot) geborenen Kinder.

In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der Mehrlingsgeburten angestiegen. So haben sich beispielsweise die Zwillingsgeburten anteilmässig verdoppelt, von 1,0% im Jahr 1970 auf 2,0% im Jahr 2014.

Todesfälle

Die **Todesfälle** führen zu einem natürlichen Rückgang der Bevölkerung. Mit **Sterblichkeit** (Mortalität) ist die Häufigkeit von Todesfällen oder die Anzahl Verstorbener in einer Bevölkerung gemeint. Die **Lebenserwartung** repräsentiert die durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre einer Person.

Todesfälle

	1970	1980	1990	2000	2014
Total	57 091	59 097	63 739	62 528	63 938
Männer	29 954	30 847	32 492	30 400	30 950
Frauen	27 137	28 250	31 247	32 128	32 988
Schweizer	53 084	55 506	59 802	58 190	57 971
Ausländer	4 007	3 591	3 937	4 338	5 967
Alter					
0 Jahre	1 293	596	472	336	303
1–19 Jahre	1 271	771	609	380	211
20–39 Jahre	1 991	2 005	2 313	1 565	831
40–64 Jahre	11 623	9 881	9 207	8 645	7 546
65–79 Jahre	23 604	23 646	20 415	17 915	16 101
80–99 Jahre	17 269	22 093	30 481	33 228	37 997
100 Jahre oder älter	40	105	242	459	949
Gestorben im 1. Lebensjahr	1 494	667	574	386	331
Säuglingssterblichkeit ¹	15,1	9,1	6,8	4,9	3,9
Lebenserwartung bei Geburt (in Jahren)					
Männer	70,1	72,3	74,0	76,9	81,0
Frauen	76,2	78,9	80,8	82,6	85,2

¹ Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeburten

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Während die Gesamtzahl der Todesfälle in den vergangenen drei Jahrzehnten ziemlich stabil blieb, sind die Veränderungen in der Altersverteilung bedeutsam. Der Anteil der Todesfälle, die sich vor dem 65. Altersjahr ereigneten, ging stark zurück und betrug 2014 noch 14,0%, gegenüber 28,3% im Jahr 1970. Dagegen ist der Anteil der Todesfälle ab dem 75. Lebensjahr stark gestiegen. In der Altersklasse der über 84-Jährigen ist die Zunahme besonders markant: 45,2% der 2014 Verstorbenen waren 85-jährig oder älter, während es 1970 20,0% waren.

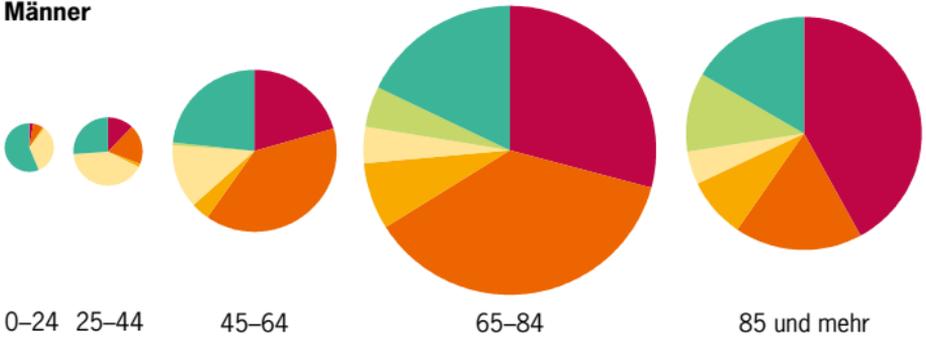
Häufigste Todesursachen

Die Mehrzahl der Todesfälle lässt sich wenigen Todesursachen zuordnen: Herz-Kreislaufkrankheiten, Krebserkrankungen, Krankheiten der Atmungsorgane, Unfälle und andere Gewalteinwirkungen, sowie Demenz. Die Reihenfolge dieser Ursachen unterscheidet sich in den einzelnen Lebensabschnitten stark.

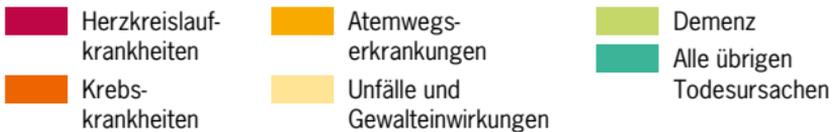
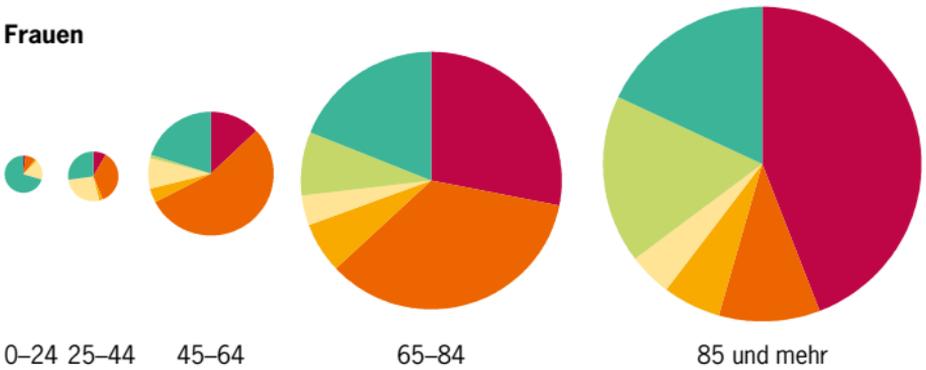
Häufigste Todesursachen nach Altersklassen 2013

G 4

Männer



Frauen



Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Todesfälle.

Quelle: BFS – Todesursachenstatistik

© BFS, Neuchâtel 2015

Die relative Bedeutung der Todesursachen variiert je nach Alter. In den ersten beiden Lebensjahren überwiegen die angeborenen Krankheiten als Todesursache. Im Alter zwischen 2 und 15 Jahren verteilen sich die sehr seltenen Todesfälle auf eine Vielzahl von Todesursachen. Zwischen 16 und ungefähr 34 Jahren überwiegen die Unfälle und der Suizid. Ab ungefähr dem 40. Altersjahr ist Krebs die häufigste Todesursache. Dieser wird ab etwa dem 80. Altersjahr durch die Herz-Kreislauf-Erkrankungen abgelöst.

Internationale Wanderungen sind Wohnsitzwechsel, bei denen eine Staatsgrenze überschritten wird.

Internationale Wanderungen

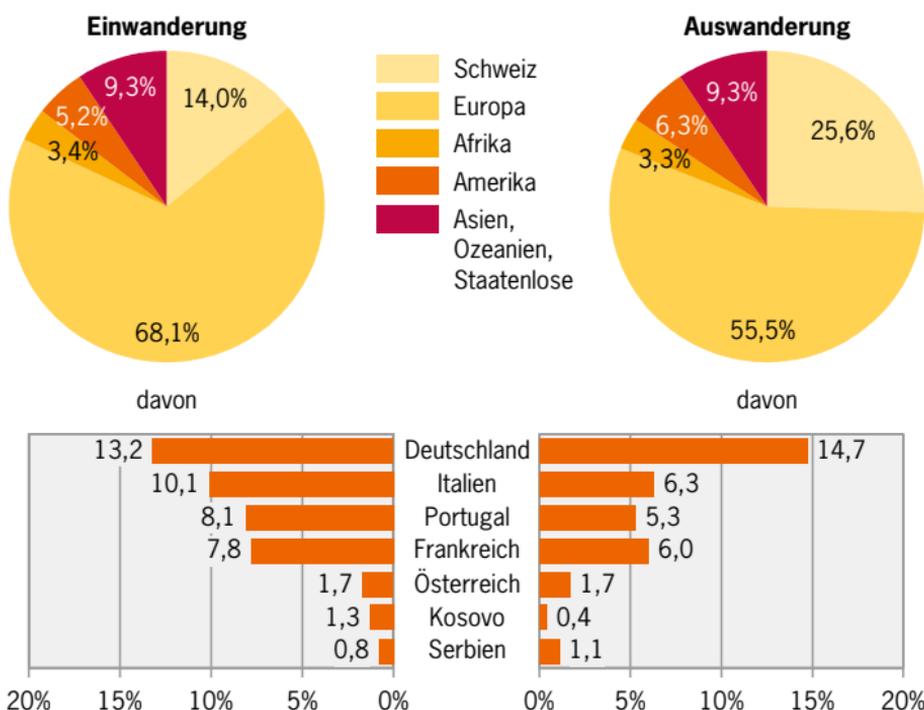
	1990	2000	2010	2014
Einwanderung¹	154 244	110 302	161 778	187 326
Schweizer	31 465	26 102	22 283	26 177
Ausländer	122 779	84 200	139 495	161 149
Auswanderung	97 601	90 078	96 839	111 103
Schweizer	31 888	30 776	26 311	28 496
Ausländer	65 713	59 302	70 528	82 607
Wanderungssaldo¹	56 643	20 224	64 939	76 223
Schweizer	-423	-4 674	-4 028	-2 319
Ausländer	57 066	24 898	68 967	78 542

¹ Bis 2010 inkl. Statuswechsel und Übertritte aus dem Asylprozess, ab 2011 inkl. Übertritte von der nichtständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Bei den Wanderungsbewegungen wird zwischen internationalen Wanderungen und Binnenwanderungen unterschieden. Erstere betreffen Wanderungen aus dem Ausland in die Schweiz (Einwanderung) und aus der Schweiz ins Ausland (Auswanderung). Letztere beinhalten Wanderungen innerhalb der Schweiz, entweder zwischen zwei Gemeinden des gleichen Kantons (intrakantonal) oder zwischen zwei Gemeinden verschiedener Kantone (interkantonal).



Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Der **Erwerb des Schweizer Bürgerrechts** ist ein wichtiger Schritt in Richtung Integration der zugewanderten Bevölkerung. Die Einbürgerung durch ausländische Staatsangehörige hat einen Einfluss auf die Nationalitätenverteilung der Wohnbevölkerung.

Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

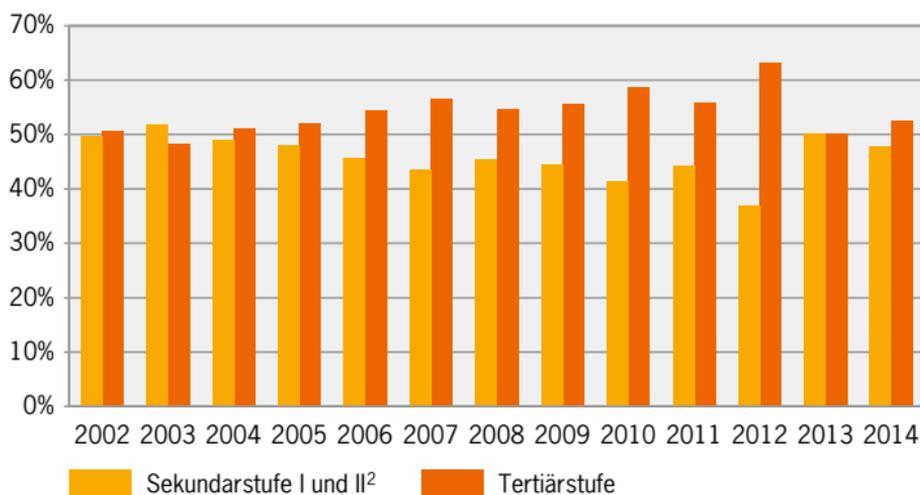
	1990	2000	2010	2014
Total	8 658	28 700	39 314	32 836
Männer	3 228	13 314	18 553	15 474
Frauen	5 430	15 386	20 761	17 362
Staatsangehörigkeit				
Europa	6 970	21 975	30 458	25 885
davon: EU28/EFTA	6 198	13 386	15 673	17 070
Afrika	273	1 824	2 499	2 017
Amerika	600	1 875	2 015	1 962
Asien	796	2 981	4 261	2 858
Ozeanien/Staatenlos/ Ohne Angabe	19	45	81	114

Quellen: OFS – PETRA, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

1990 wurden 8658 ausländische Staatsangehörige eingebürgert, im Jahr 2006 waren es 46'711 und im Jahr 2014 erwarben 32'836 Personen den Schweizer Pass. 42% der betroffenen Personen waren unter 30 Jahre alt. Die folgende Grafik zeigt auf, dass ein grosser Teil der eingewanderten Personen über einen Bildungsabschluss auf Tertiärstufe verfügt.

Bildungsniveau der Einwanderer¹, nach Einwanderungsjahr, in % G 6



¹ Nur Personen über 18 Jahren

² Sekundarstufe I: Obligatorische Schule nicht abgeschlossen; nur obligatorische Schule abgeschlossen, Haushaltslehrejahr, Handelsschule 1–2 Jahre, Sprachaufenthalt

Quelle: BFS – SAKE 2003–2015 (2. Quartal)

© BFS, Neuchâtel 2015

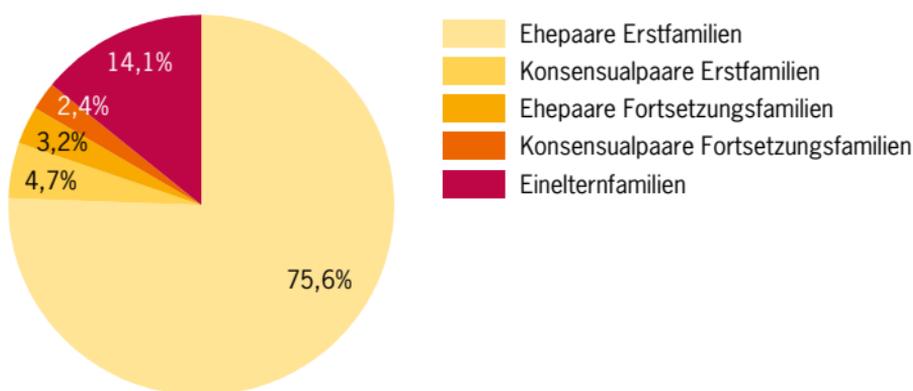
Familienhaushalte mit Kindern

Rund 1 Mio. Haushalte in der Schweiz waren 2013 Familienhaushalte¹ mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren². In einem Grossteil (80,3%) davon lebten Paare mit ausschliesslich leiblichen oder adoptierten Kindern, sogenannte Erstfamilien.

Bei 14,1% der Haushalte handelte es sich um Einelternfamilien, wobei es in den meisten Fällen alleinlebende Mütter waren (83,4% der Einelternhaushalte). Zahlenmässig von relativ geringer Bedeutung waren mit 5,6% die Fortsetzungsfamilien (Patchworkfamilien), das heisst Haushalte, bei denen mindestens ein Elternteil ein Kind aus einer früheren Beziehung in die neue Familie hineingebracht hat.

Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren nach Haushaltstyp, 2013

G 7



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Obwohl sich die Familienformen durch die Zunahme von Eineltern- und Fortsetzungsfamilien gewandelt haben, lebte die grosse Mehrheit (83,7%) der Kinder unter 25 Jahren nach wie vor in einer Erstfamilie.

¹ Da die verwendeten Daten aus einer Stichprobenerhebung stammen (SR 2012), müsste zu jeder Zahl ein Vertrauensintervall angegeben werden, um eine Aussage über die Genauigkeit der Resultate zu ermöglichen. Damit der Text einfacher lesbar ist, wird hier auf die Angabe der Vertrauensintervalle verzichtet.

² Dieser Beitrag berücksichtigt Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren, sofern sie noch im Elternhaushalt leben.

Aufteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung zwischen Frauen und Männern

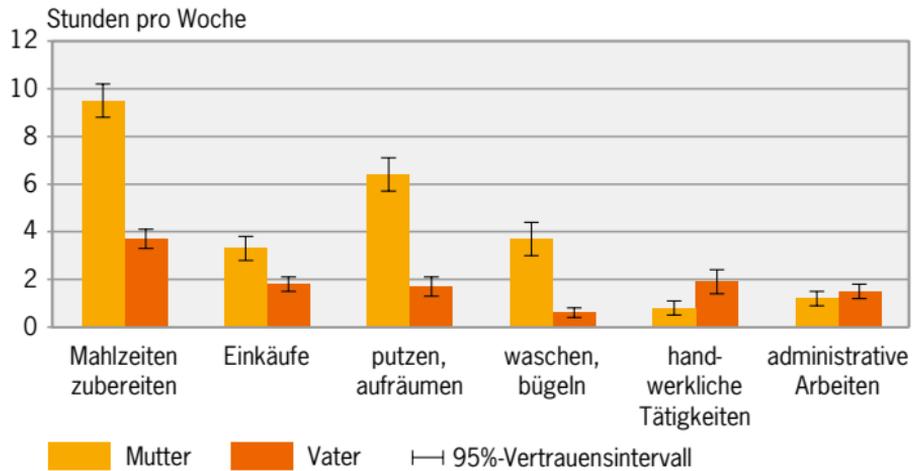
Die Mehrheit der Frauen ist heute erwerbstätig. Führt das dazu, dass auch die Haus- und Familienarbeit egalitär aufgeteilt wird? – oder sind es nach wie vor hauptsächlich die Frauen, die die Hausarbeit erledigen und sich um die Kinder kümmern?

Die **Hausarbeit** bleibt eine weibliche Domäne: Frauen investieren für die meisten Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit mehr Zeit als Männer. Ausnahmen bilden die administrativen und die handwerklichen Arbeiten. In Paarhaushalten mit einem oder mehreren Kindern zwischen 0 und 12 Jahren wenden die Mütter für die Zubereitung der Mahlzeiten, fürs Putzen sowie fürs Waschen und Bügeln deutlich mehr Zeit auf als die Väter.

Zeitaufwand für ausgewählte Hausarbeiten, 2013

Mütter und Väter in Paarhaushalten mit Kind(ern) zwischen 0 und 12 Jahren

G 8



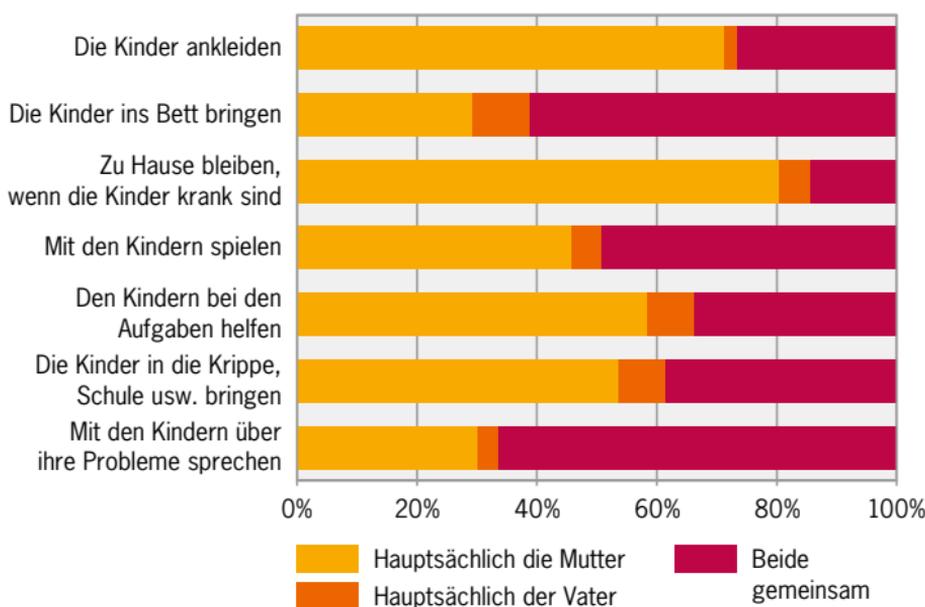
Quelle: BFS – SAKE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Auch die **Kinderbetreuung** wird in den meisten Paarhaushalten hauptsächlich von den Müttern wahrgenommen. Bei allen Tätigkeiten liegen die Anteile der Paarhaushalte, bei denen sich hauptsächlich der Vater um die Kinderbetreuung kümmert, unter 10%; am höchsten ist der Anteil mit 9,5% beim ins Bett bringen der Kinder.

Aufteilung der Kinderbetreuung in Paarhaushalten mit Kind(ern) zwischen 0 und 12 Jahren

G 9



Quelle: BFS – EFG 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

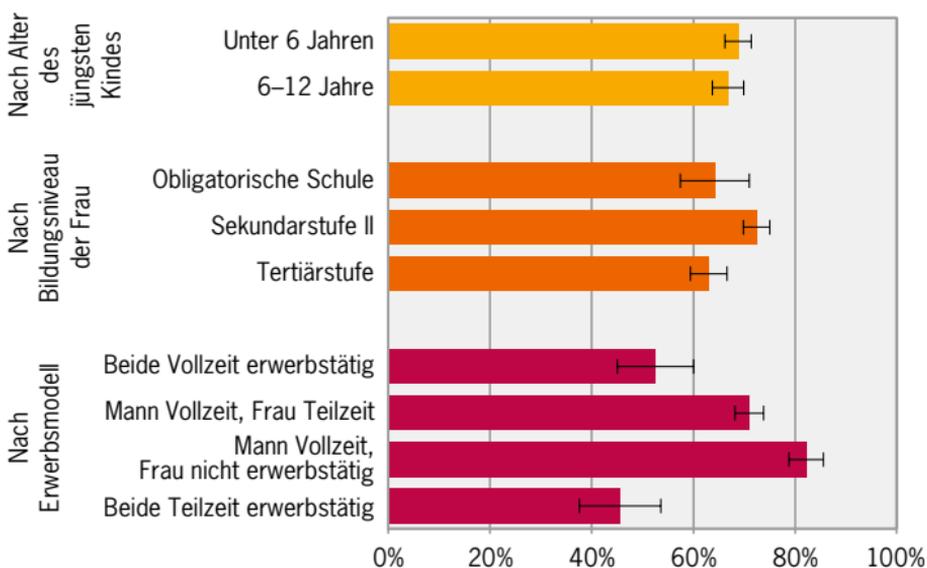
In vier Fünftel der Haushalte bleiben überwiegend die Mütter zu Hause, wenn die Kinder krank sind und auch für das Ankleiden der Kinder sind in mehr als zwei Drittel (71%) der Paarhaushalte vorwiegend die Mütter zuständig.

Eher zusammen werden die Aufgaben «Kinder ins Bett bringen oder kontrollieren, dass sie ins Bett gehen» und «mit den Kindern über Ihre Probleme sprechen» wahrgenommen – in 61 bzw. 66 Prozent der Haushalte kümmern sich die Eltern gemeinsam darum.

Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit wird unter anderem vom Erwerbsmodell und dem Bildungsniveau der Frau beeinflusst. Arbeiten bspw. beide Partner Vollzeit oder Teilzeit ist die Aufteilung egalitärer.

Anteil Paarhaushalte mit Kind(ern) zwischen 0 und 12 Jahren, in denen die Kinderbetreuung hauptsächlich von den Müttern* wahrgenommen wird

G 10



— 95%-Vertrauensintervall

* Um die Fälle zu ermitteln, bei denen die Kinderbetreuung hauptsächlich von der Mutter wahrgenommen wird, wurden alle sieben in Graphik G9 dargestellten Aufgabenbereiche zusammengefasst. Die Kinderbetreuung wird hauptsächlich von der Mutter wahrgenommen, wenn sie z.B. für drei oder mehr Aufgaben vorwiegend verantwortlich ist und sich die Eltern gemeinsam um die übrigen Bereiche kümmern oder wenn eine Aufgabe vorwiegend vom Vater übernommen wird und die Mutter gleichzeitig in mindestens vier anderen Bereichen hauptsächlich zuständig ist. Beim Erwerbsmodell werden nur die Paarhaushalte einbezogen, auf die eines der dargestellten Erwerbsmodelle zutrifft. Paare mit einer anderen Erwerbssituation bleiben unberücksichtigt.

Quelle: BFS – EFG 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Haushalte

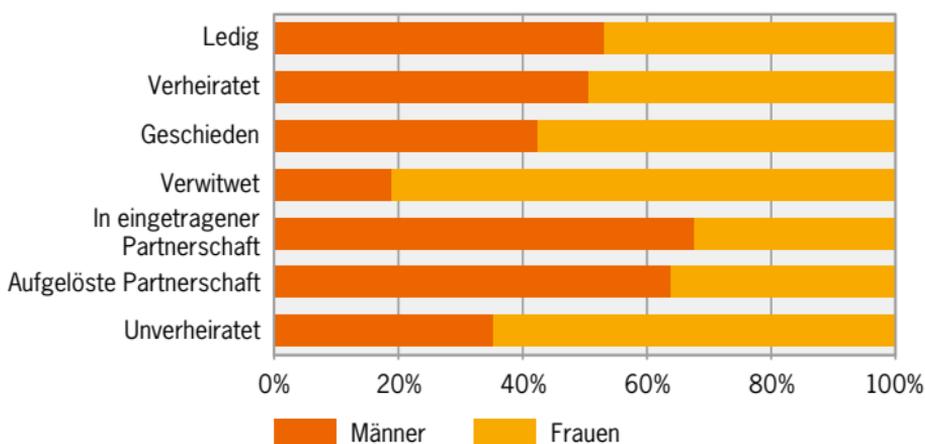
Im Jahre 2013 gab es in der Schweiz rund 3,5 Mio Privathaushalte. Der grösste Anteil machten mit 35,1% die Einpersonenhaushalte aus. In rund einem Drittel der Haushalte lebten zwei Personen und je gut ein Zehntel waren Drei- bzw. Vierpersonenhaushalte (13,3 und 12,8%).

■ Zivilstand, Ehe und Scheidung

Demografische Ereignisse wie **Eheschliessung** und **Scheidung** haben keinen Einfluss auf die Bevölkerungszahl. Der daraus resultierende **Zivilstand** hingegen ist sichtbar in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Im Rahmen der Bevölkerungsstatistik werden **sieben Zivilstände** ausgewiesen: ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet, unverheiratet³, in eingetragener Partnerschaft und aufgelöste Partnerschaft.

Ende 2014 verteilten sich die ledigen und verheirateten Personen mehr oder weniger gleichmässig auf die beiden Geschlechter (Männeranteil bei den Ledigen: 53,1%, Frauenanteil bei den Ledigen: 47,0%, verheiratete Männer: 50,5%, verheiratete Frauen: 49,5%). Bei den geschiedenen Personen sind die Frauen mit 57,6% in der Überzahl.

Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Zivilstand, 2014 G 11



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Grössere Unterschiede konnten bei den verwitweten Personen festgestellt werden: 81,2% sind Frauen. Gründe dafür sind die hohe Lebenserwartung der Frauen und die grössere Bereitschaft der Männer, ein weiteres Mal zu heiraten. Der Anteil der Geschiedenen an der Gesamtbevölkerung stieg von 1,9% (1970) auf 8,1% an.

³ Der Zivilstand «unverheiratet» wird als Folge einer Ungültigerklärung der Ehe oder der Verschollenerklärung des letzten Ehepartners bzw. der Ehepartnerin ausgewiesen.

Heiraten

Im Jahr 2014 wurden 41'891 Ehen geschlossen. Davon betrafen mehr als 70,0% (29'339) aller Eheschliessungen jeweils zwei ledige Personen (Erstheiraten). Bei 12'552 Heiraten war mindestens eine Person des Paares nicht ledig.

Heiraten

	1970	1980	1990	2000	2014
Total	46 693	35 721	46 603	39 758	41 891
Männer					
davon ledig	41 536	30 212	38 316	30 467	32 787
verwitwet	1 437	791	795	618	462
geschieden ¹	3 720	4 718	7 492	8 673	8 639
Frauen					
davon ledig	42 607	31 175	39 624	31 531	33 987
verwitwet	950	417	436	432	291
geschieden ¹	3 136	4 129	6 543	7 795	7 609
Durchschnittsalter bei Erstheirat (in Jahren)					
Männer	26,5	27,4	29,1	30,3	31,8
Frauen	24,1	25,0	26,7	27,9	29,6

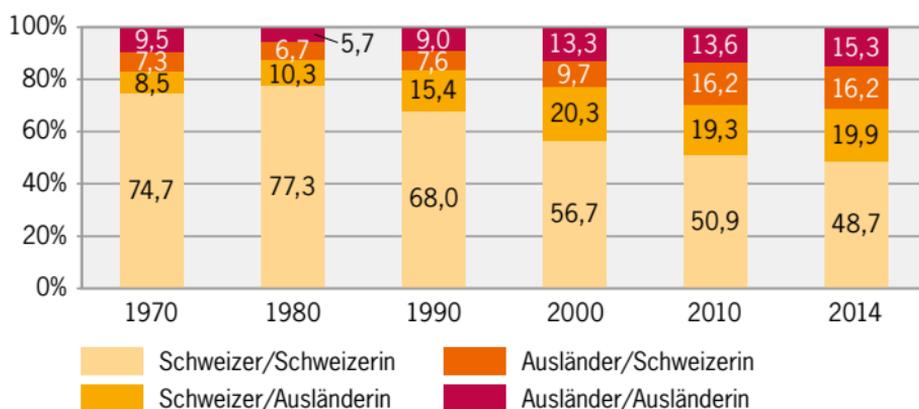
¹ inkl. andere Zivilstände

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Eheschliessende nach Staatsangehörigkeit

G 12



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Seit Jahrzehnten kann man auch einen Anstieg der Eheschliessungen mit mindestens einer ausländischen Person feststellen. Im Jahr 2014 betraf dies 21'497 aller Eheschliessungen, davon 15'060 (36,0% des Gesamttotals) zwischen einer schweizerischen und einer ausländischen Person. Bei der Auswahl ausländischer Ehepartner bzw. Ehepartnerinnen werden vor allem die Nachbarstaaten bevorzugt: 1220 Schweizer wählten eine Deutsche als Partnerin und 922 Schweizerinnen einen Italiener als Partner.

Partnerschaft

Seit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die eingetragene Partnerschaft (PartG) am 1. Januar 2007 können Paare ihre Beziehung bei einem Zivilstandsamt eintragen lassen und sich rechtlich absichern.

Eingetragene Partnerschaften

	2007	2010	2014
Total	2004	720	720
Paare (Männer)	1431	499	450
Paare (Frauen)	573	221	270

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Im ersten Jahr wurden am meisten eingetragene Partnerschaften verzeichnet (insgesamt 2004), danach ging ihre Zahl stetig zurück. Im Jahr 2014 beliefen sich die eingetragenen Partnerschaften auf 720, was einer Abnahme von 64,1% gegenüber 2007 entspricht.

Bei Frauen wird die Partnerschaft in der Regel zwischen Schweizerinnen geschlossen.

Die Partnerschaften zwischen Männern von einem Partner eines anderen Herkunftslandes sind am Häufigsten.

Partnerschaft nach Geschlecht und nach Staatsangehörigkeit

	2007	2010	2014
Total	2004	720	720
Frauen			
Zwischen Schweizer Partnerinnen	378	133	163
Zwischen einer Schweizerin und einer ausländischen Partnerin	159	67	78
Zwischen ausländischen Partnerinnen	36	21	29
Männer			
Zwischen Schweizer Partner	543	130	128
Zwischen einem Schweizer und einem ausländischen Partner	782	280	251
Zwischen ausländischen Partnern	106	89	71

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS, Neuchâtel 2015

Scheidungen

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 16'737 Scheidungen registriert. Die meisten Ehescheidungen erfolgen bei beiden Geschlechtern zwischen 40 und 49 Jahren.

Das siebte Ehejahr scheint besonders anfällig für Eheaufösungen (5,6%), aber auch Ehen nach 20 oder mehr gemeinsamen Jahren werden immer häufiger (30,2%) geschieden. Sollte sich das heutige Scheidungsverhalten zukünftig nicht ändern, würden sich 2 von 5 Ehepaaren irgendwann im Laufe ihres Lebens scheiden lassen.

Scheidungen

	1970	1990	2010	2014 ²
Total	6 406	13 184	22 081	16 737
Ehedauer ¹				
0–4 Jahre	1 568	3 128	2 454	2 062
5–9 Jahre	1 926	3 473	6 117	4 256
10–14 Jahre	1 143	2 051	4 087	3 044
15–19 Jahre	778	1 679	3 216	2 320
20 Jahre oder älter	991	2 853	6 207	5 055
Durchschnittliche Ehedauer bei der Scheidung (in Jahren)	11,6	11,9	14,5	15,0
Zusammengefasste Scheidungsziffer	15,4	33,2	54,4	40,9

¹ Berechnung: Scheidungsjahr minus Heiratsjahr.

² Dieser Wechsel der Datenquelle führte ab 2011 zu einem Bruch in der Reihe der Scheidungsstatistik, da nicht mehr alle Scheidungen von zwei ausländischen Personen ausgewiesen werden können.

■ Demografische Alterung

Die demografische Alterung bezeichnet die Zunahme des Anteils älterer Menschen (65 Jahre und älter) in einer Bevölkerung. Sie ist sichtbar als Veränderung der Alterspyramide.

Die demografische Alterung resultiert zum einen aus dem Rückgang der Geburtenhäufigkeit, der durch tiefere jährliche Geburtenzahlen und durch eine Verschiebung der Geburten auf ein höheres Lebensalter gekennzeichnet ist, und zum anderen aus der tieferen Sterberate, die in der höheren Lebenserwartung zum Ausdruck kommt.

Die demografische Alterung wird sich noch weiter beschleunigen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter kommen.

Ständige Wohnbevölkerung nach Altersgruppe, 2014

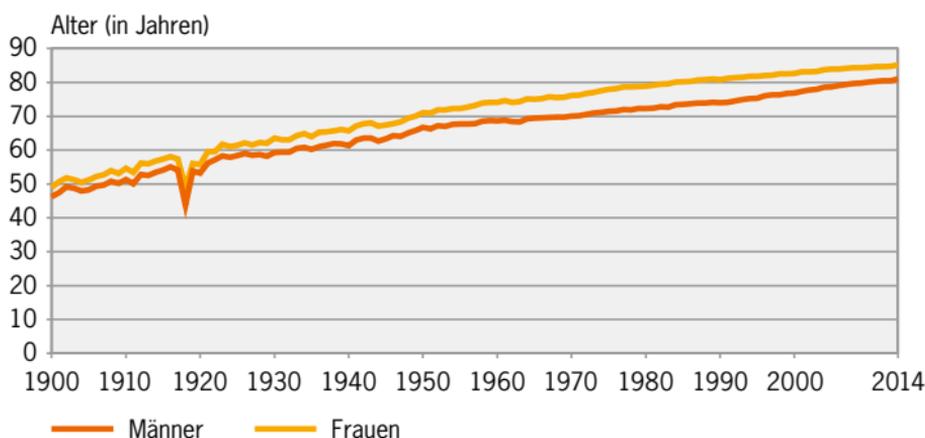
	Total	Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer
Total	8 237 666	4 073 880	4 163 786	6 239 207	1 998 459
Alter					
0–19 Jahre	1 663 752	854 293	809 459	1 256 302	407 450
20–39 Jahre	2 198 925	1 111 562	1 087 363	1 460 545	738 380
40–64 Jahre	2 909 424	1 464 324	1 445 100	2 213 649	695 775
65–79 Jahre	1 056 864	495 252	561 612	929 627	127 237
80–99 Jahre	407 158	148 159	258 999	377 634	29 524
100 Jahre oder älter	1 543	290	1 253	1 450	93

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Lebenserwartung

Die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz ist im Laufe des 20. Jahrhunderts stark angestiegen und ist heute eine der höchsten der Welt. Konkret ist sie seit 1900 von 46,2 auf 81,0 Jahre für die Männer bzw. von 48,8 auf 85,2 Jahre für die Frauen angestiegen. Trotzdem ist in jüngster Zeit eine Abschwächung dieses Trends zu erkennen. Der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern verringert sich zudem seit Jahren und beträgt im Jahr 2014 noch 4,2 Jahre.

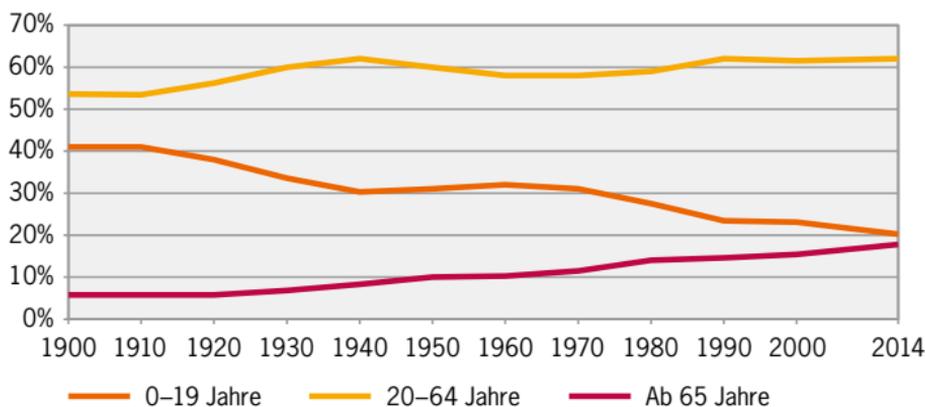


Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Aus der Grafik G14 gehen die die Eigenheiten der demografischen Alterung klar hervor. Die Abnahme des Anteils der jungen Menschen (0–19) wurde fast vollständig durch die Zunahme des Anteils der älteren Personen (ab 65 Jahren) kompensiert. Der Anteil der 20- bis 64-Jährigen ist verhältnismässig stabil. Er lag im gesamten Betrachtungszeitraum zwischen 53,6% und 62,0%.

Entwicklung der Anteile der Personen unter 20 Jahren, der 20–64-jährigen und der Personen ab 65 Jahren an der ständigen Wohnbevölkerung



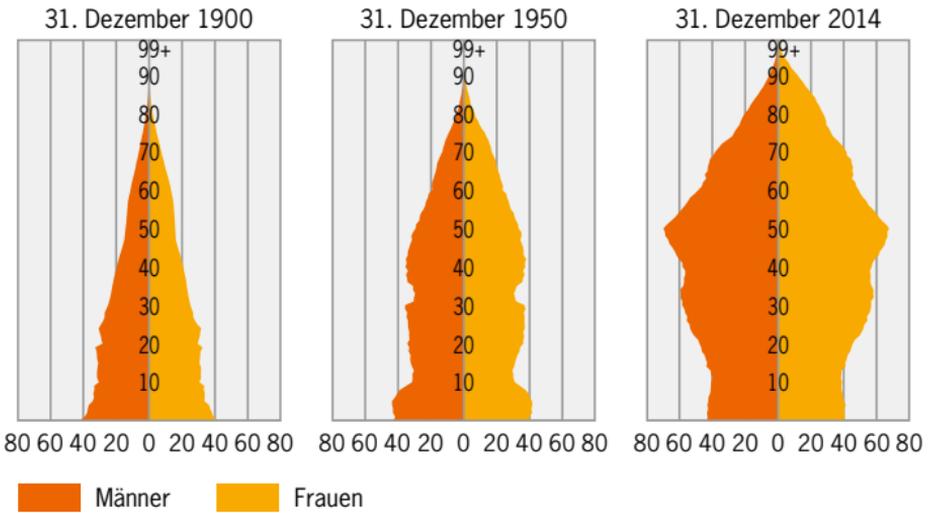
Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Altersaufbau der Bevölkerung

Anzahl Personen in 1000

G 15



Quellen: BFS – STATPOP, VZ

© BFS, Neuchâtel 2015

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist die Zahl der älteren Menschen stark gestiegen, während die Anzahl der Jugendlichen und Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) verhältnismässig gesunken ist.

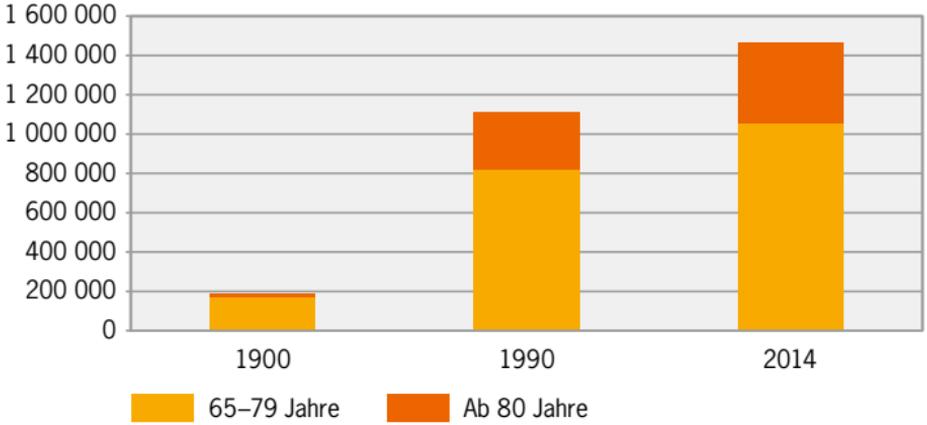
In den kommenden dreissig Jahren verändert sich die Alterspyramide weiter und die Form einer Tanne entwickelt sich zu einer «Urne». Gemäss der verschiedenen Szenarien verbreitert sich die Spitze der Alterspyramide weiter, da die geburtenreichen Jahrgänge in die höheren Altersklassen eintreten. Hingegen kann der Sockel der Alterspyramide sich entweder verbreitern, wenn es mehr Geburten gibt, oder bei einem Geburtenrückgang auch schmaler werden.

$$\text{Jugendquotient} = \frac{0-19\text{-Jährige}}{20-64\text{-Jährige}}$$
$$\text{Altersquotient} = \frac{65+\text{-Jährige}}{20-64\text{-Jährige}}$$

Das Verhältnis zwischen den Generationen ist von der demografischen Alterung geprägt, was bedeutet, dass mehr ältere Menschen immer weniger jungen Personen gegenüberstehen.

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 65–79 Jahren und ab 80 Jahren

G 16



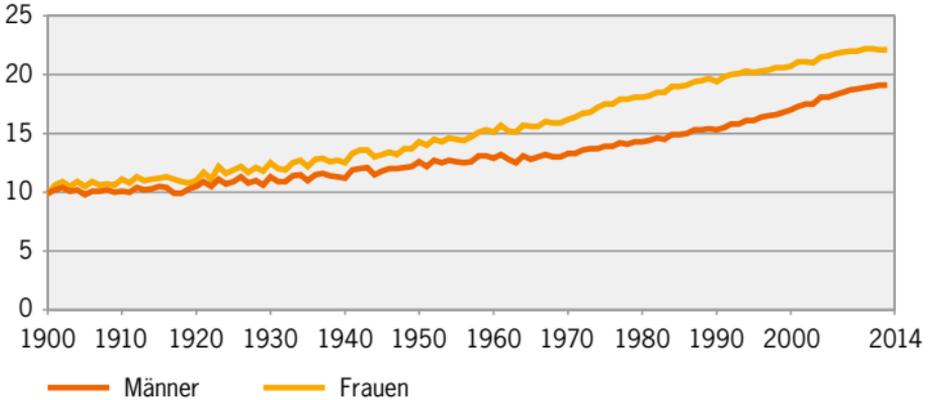
Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Im Jahr 2014 leben 1'465'565 Millionen Personen ab 65 Jahren (17,8%) im Land. Davon waren 10,0% Frauen und 7,8% Männer. Aufgrund der höheren Sterblichkeit der Männer erhöht sich der Anteil der Frauen mit zunehmendem Alter.

Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren

G 17



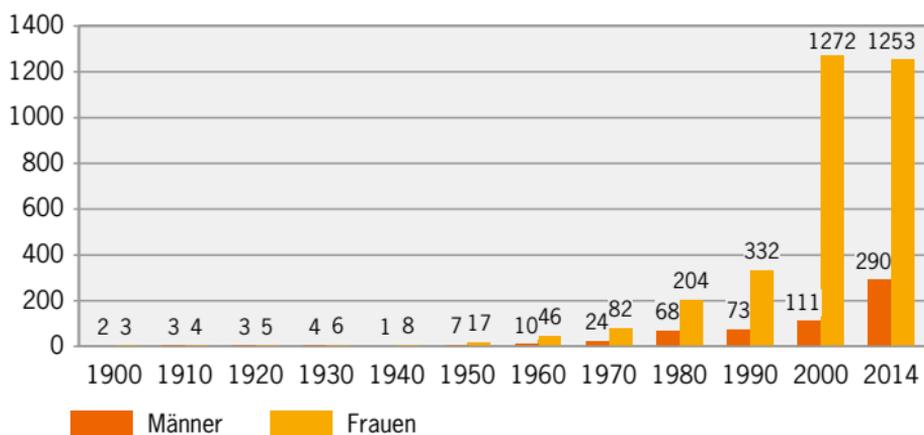
Quellen: BFS – ESPPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Anzahl der Personen ab 100 Jahren steigt an. Am 31.12.2014 lebten 1543 hundertjährige und ältere Personen in der Schweiz.

Anzahl Hundertjährige

G 18



Quelle: ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

■ Die Schweiz im internationalen Vergleich

Im Vergleich mit den Nachbarn unterscheidet sich die Schweiz durch einen markanten Wanderungssaldo, einer grösseren Heiratsziffer sowie einer höheren Lebenserwartung für Männer und Frauen. Der Anteil der älteren Personen ist in Deutschland und Italien grösser als in der Schweiz. Frankreich unterscheidet sich durch seine hohe Fruchtbarkeitsrate.

Demografische Eckdaten ausgewählter Staaten Europas, 2014

	Schweiz	Italien	Deutschland	Frankreich	Österreich
Wohnbevölkerung (in 1000) ¹	8 240	60 782	80 767	65 835	8 506
Anteil der Personen unter 15 Jahren (in %) ¹	14,9	13,9	13,1	18,6	14,3
Anteil der Personen über 64 Jahren (in %) ¹	17,8	21,4	20,8	18,0	18,3
Anteil Ausländer (in %) ¹	24,3	8,1	8,7	6,3	12,4
Durchschnittliche Zahl der Kinder je Frau ²	1,5	1,4	1,4	2,0	1,4
Lebenserwartung bei Geburt (Jahre) ³					
Männer	81,0	80,3	78,6	79,0	78,6
Frauen	85,2	85,2	83,2	85,6	83,8
Wanderungssaldo (je 1000 Einwohner)	9,3	1,8	7,2	0,5	8,7
Heiraten (je 1000 Einwohner) ²	5,1	3,2	4,6	...	4,8
Scheidungen (je 1000 Einwohner) ²	2,0	...	2,1	...	...

¹ Am 1. Januar 2015

² Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich: 2013.

Quellen: Schweiz: BFS; andere Länder: Eurostat, Stand 14. August 2015

© BFS, Neuchâtel 2015

Schweizer im Ausland

Im Ausland niedergelassene Schweizer nach Wohnstaat

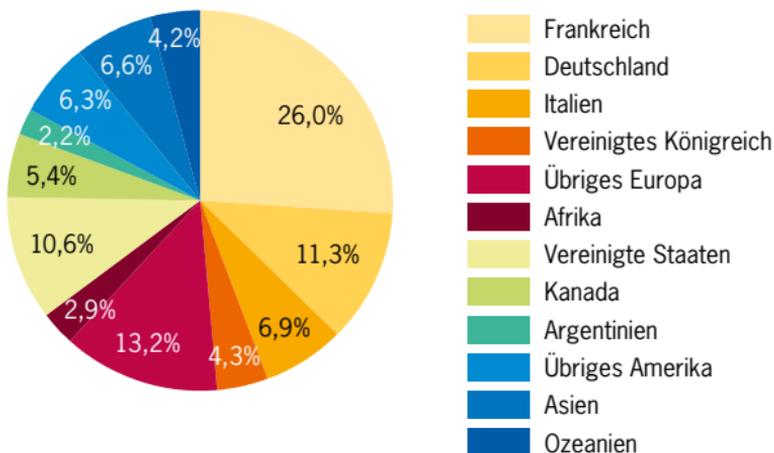
	1995	2000	2005	2010	2014
Total	527 795	580 396	634 216	695 123	746 885
Europa	326 193	358 786	395 336	429 498	461 838
Frankreich	137 528	151 037	169 437	181 462	194 474
Deutschland	65 664	67 728	71 115	77 827	84 671
Italien	36 821	41 140	46 327	49 187	51 353
Vereinigtes Königreich	22 543	25 043	26 441	29 505	32 529
Afrika	16 650	17 467	18 017	20 008	21 491
Amerika	143 030	154 872	163 122	174 158	181 222
Vereinigte Staaten	62 793	67 929	71 773	75 252	78 696
Kanada	32 218	34 192	36 204	39 186	39 618
Argentinien	14 163	14 546	14 931	15 690	15 893
Asien	19 845	24 167	30 378	41 466	50 592
Ozeanien	22 077	25 104	27 363	29 993	31 742

Quelle: EDA/Auslandsschweizerbeziehungen

© BFS, Neuchâtel 2015

Im Ausland niedergelassene Schweizer nach Wohnstaat, 2014

G 19



Quelle: EDA/Auslandsschweizerbeziehungen

© BFS, Neuchâtel 2015

Rund 746'885 Schweizerinnen und Schweizer lebten 2014 permanent oder vorübergehend im Ausland. Dies entspricht etwa der Einwohnerzahl des Kantons Waadt. Drei Fünftel der Auslandsschweizer leben in Europa – die meisten von ihnen in Frankreich, Deutschland und Italien. In Amerika (primär in den Vereinigten Staaten und in Kanada) ist ein Viertel der Auslandsschweizerinnen und -schweizer zu Hause. Die Anzahl der im Ausland niedergelassenen Schweizerinnen und Schweizer nimmt jedes Jahr zu.

■ Informationen, Quellen und Publikationen

Hier finden Sie die Informationen zu den Quellen und Publikationen:

- BEVNAT (Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung) liefert Angaben zu den Geburten, Todesfällen, Heiraten, eingetragenen Partnerschaften, Scheidungen, Adoptionen und Vaterschaftsanerkennungen.

Mehr Informationen über BEVNAT finden Sie unter: www.bfs.admin.ch
→ Infothek → Erhebungen, Quellen → Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT) → Steckbrief

- STATPOP (Statistik der Bevölkerung und Haushalte) ist ein Teil der Statistiken des jährlichen Volkszählungssystems ab 2010 und liefert Angaben zu Stand und Struktur der Wohnbevölkerung sowie Migration und Einbürgerung in den Kantonen, Bezirken und Gemeinden der Schweiz.

Mehr Informationen über STATPOP finden Sie unter: www.bfs.admin.ch
→ Infothek → Erhebungen, Quellen → Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) → Steckbrief

Elektronische Publikationen

In der interaktiven Statistikdatenbank STAT-TAB finden Sie STATPOP- und BEVNAT-Datenwürfel, mit denen Sie Tabellen nach Ihren eigenen individuellen Bedürfnissen erstellen können: www.pxweb.bfs.admin.ch
→ Bevölkerung

Andere Informationen, Texte und Tabellen finden Sie auf unserer Website: www.bfs.admin.ch → Themen → Bevölkerung

Der Newsletter Demos (Informationen aus der Demografie) des BFS erscheint 2 Mal pro Jahr: www.bfs.admin.ch → Themen → Bevölkerung
→ Zum Nachschlagen → Newsletter

